

Dirk Ahner

# HUI BUH

und das Hexenschloss

DAS BUCH  
ZUM FILM!

COPPENRATH







eISBN 978-3-649-64089-9

© 2022 Coppenrath Verlag GmbH & Co. KG,  
Hafenweg 30, 48155 Münster  
Alle Rechte vorbehalten, auch auszugsweise  
Hui Buh 2 © by RatPack Filmproduktion GmbH  
Cover- und Innengestaltung: Anne Sent,  
unter Verwendung von Bildern von [www.shutterstock.com](http://www.shutterstock.com)  
Satz: Helene Hillebrand

[www.coppenrath.de](http://www.coppenrath.de)

Die Print-Ausgabe erscheint unter der ISBN 978-3-649-64016-5.

Als Hörspiel bei **EUROPA**

[www.play-europa.de](http://www.play-europa.de)



# **HUI BUH**

und das Hexenschloss

Von Dirk Ahner

Nach dem Drehbuch von  
Sebastian Niemann und Dirk Ahner

**COPPENRATH**

## *Inhalt*

Verflixt und zugespukt!  
Hexen, Hexen  
Grandios grauenhafter Grusel  
Familienbande  
Ophelias Geheimnis  
Am Ende der Welt  
Die Falle schnappt zu  
Knusper, knusper, knäuschen  
Die nackte Wahrheit  
Fledermauskacke  
In den Kerker mit ihnen!  
Pinke Einhörner  
Das lustigste Gespenst der Welt

**Manche Leute sagen, es gibt Gespenster.  
Manche Leute sagen, es gibt keine Gespenster.  
Ich aber sage: Hui Buh ist ein Gespenst!**



*Verflixt und zugespukt!*

Schloss Burgeck war kein gewöhnliches Schloss. Zahllose Legenden rankten sich um das alte Gemäuer. Wer sich tiefer in sein Inneres wagte, fand Geheimgänge, verborgene Kammern, uralte Schätze und noch viele andere rätselhafte und gefährliche Dinge. Mit seinen Zinnen und Türmchen thronte es auf einem Felsen, der zwischen Wäldern und Seen lag.

Tagsüber, wenn die Sonne schien, war es prächtig anzusehen. Nachts, wenn es dunkel wurde und der Mond das Land mit kaltem Licht betupfte, wurde es zu einem waschechten Spukschloss, denn dann geisterte das einzig behördlich zugelassene Gespenst durch seine Mauern: Hui Buh, das Schlossgespenst!

Hui Buhs Zuhause war die Fledermausturmkammer. Hier türmte sich schrecklich viel Gerümpel, stets überzogen von einer dicken Schicht Schmutz, Staub und Spinnweben. Das braucht ein Gespenst, um sich wohlfühlen. In der Mitte des Turms stand eine vermoderte Holztruhe, in der sich Hui Buh nach seinen anstrengenden Spuknächten ausruhte.

Und hier nun beginnt unsere Geschichte.

Es war ein trüber Herbstnachmittag. Dunkle Wolken schoben sich über Schloss Burgeck zusammen und die Luft schmeckte nach Regen. Im Fledermausturm war es finster und still. Plötzlich, wie von Geisterhand, öffnete sich eine wurmstichige Truhe. Eine seltsame Gestalt entstieg ihr. Sie trug eine löchrige Kutte und verbarg ihr Gesicht unter einer Henkersmaske.

»Huuuuuuuiiiii Buuuuhhhhhh«, heulte die Gestalt und fuchtelte dabei wild mit ihren Armen herum. Sie schwebte aus der Kiste empor, stieg hoch und höher, jammerte und stöhnte, dass einem das Blut in den Adern gefrieren konnte ... und rumste mit dem Kopf gegen einen Holzbalken.

»Autsch! Verflucht und zugespuht!«, fluchte das Gespenst und rieb seinen schmerzenden Schädel. Als es zu Boden sank, stolperte es über seine Kutte und plumpste rücklings wieder in die Truhe. Der Deckel krachte herunter und fiel ihm auf die Finger.

»Auuuu! Vertückt, selbst meine vermoderte Holztruhe hat sich gegen mich verschworen.« Das Gespenst riss sich

die Henkersmaske vom Kopf. Hui Buh kam zum Vorschein. Mit seiner Pagenfrisur und seinem Brustpanzer erinnerte er an den verwegenen Ritter Balduin, der er einst als Mensch gewesen war. Jammernd hielt er seine Finger. »Charles! Das tut weh! Kannst du bitte pusten?«

Charles stürmte aus seinem Versteck hervor. Wie immer war der engste Vertraute des Königs in seinem cremefarbenen Anzug eine makellose Erscheinung. »Mon Dieu, was ist das?«, rief er mit seinem französischen Akzent. »Ich sagte doch klar und deutlich: Erst die Kopf abnehmen, dann erst kommt die unheimliche Geistergergeheul!«

»Ach wirklich?« Hui Buh machte ein verdattertes Gesicht und studierte das Büchlein mit seinen Notizen.

»Vertückt, du hast recht. Hier steht es: Erst nehme ich den Kopf ab, dann kommt mein gruseliges Geistergeheul. Dieser Text ist aber auch wirklich verspukt kompliziert. Wie soll sich das einer alles merken? Und hier, fühl mal meine Hand. Die ist gar nicht so eiskalt wie sonst. Das muss das Lampenfieber sein, von dem die sterblichen Schauspieler immer sprechen.«



Charles atmete tief durch und versuchte, die Fassung zu bewahren. Als Adjutant des Königs war er einiges gewöhnt, aber Spukproben mit Hui Buh waren eine ganz eigene Herausforderung. »Oui. Sagen wir, es sind die Fieberlampen.«

Hui Buh war sehr aufgeregt. Seit Tagen schon probten er und Charles für die große Spukshow, die am nächsten Tag in der Eingangshalle von Schloss Burgeck stattfinden sollte. »Sag mal ehrlich, Charles: Wie war ich? Grandios grauenhaft gruselig? Schrecklich schlotterig schaurig? Fabelhaft furchtbar fürchterlich?«

Bevor Charles sich stoppen konnte, platzte es aus ihm heraus: »Wie war die Untergang von die Titanic? Ein Katastroph natürlich!«

Hui Buh ließ die Schultern hängen. Er wollte so gern das gruseligste Grauen von Burgeck sein. Leider war er als Gespenst eine komplette Niete. Jeder seiner Spukversuche endete im Chaos. Nicht mal die kleinen Mäuse in der Fledermausturmkammer hatten Angst vor ihm.

Plötzlich war von ferne ein Hupen zu hören. Hui Buh flitzte zum Fenster und blickte hinunter auf die gewundene Straße, die zum Schloss führte. Mehrere Autos näherten sich.

»Sieh nur, Charles! Die ersten Gäste! Sie sind gekommen, um mich zu sehen! Schnell, wir müssen Julius wecken!«

Bevor Charles ihn bremsen konnte, war er auch schon durch die Wand geflitzt. Mit einem Seufzer eilte der Adjutant ihm nach.

König Julius der 111te lag mit zerzausten Haaren auf seinem Bett und schnarchte. Er hatte es nicht mal geschafft, sich auszuziehen, und trug noch immer den

Anzug vom Vortag. In der Hand hielt er ein Bild von seiner Königin Konstanzia. Vor gar nicht langer Zeit waren die beiden noch ein glückliches Paar gewesen. Doch seit Konstanzia Schloss Burgeck verlassen hatte, war Julius ein Bild des Jammers.

Hui Buh flitzte durch die Wand. »Juhuuulius!«, rief er. »Aufstehen, alte Königstomate!«

Charles kam dazu, straffte seinen Anzug und räusperte sich. »Majestät, isch melde gehorsamst: Die ersten Gäste sind hier!«

Hui Buh drehte eine Pirouette vor lauter Begeisterung. »Das müssen Hunderte sein, Tausende, ach was, Melonen! Und sie sind alle wegen der großen Spukshow hier. Na los, hoch mit den müden Knochen!«

Stöhnend wurde Julius wach und blinzelte. »Bin ich tot?«

Charles seufzte. »Isch fürschte nein, Majestät.«

Die Antwort schien Julius nicht zu gefallen. Mühsam setzte er sich auf und kratzte seinen verwilderten Bart.

»Morgen ist unsere große Premiere! Du musst die Gäste begrüßen, sie warten schon auf dich!«, rief Hui Buh.

Julius bemerkte, dass er noch immer Konstanzias Bild in seinen Händen hielt, und versteckte es hastig unter der Bettdecke. Charles tat höflich so, als hätte er nichts gesehen, und begann schnell damit, den König herzurichten, damit er einigermaßen ansehnlich aussah.

Hui Buhs Begeisterung war unterdessen nicht zu bremsen. »Ich sage dir, Julius, das wird ein gigantomantischer Erfolg! Das gruseligste Spukdinner aller Zeiten! Die werden Bücher über mich schreiben.«

Julius zog eine Grimasse. »Du hast genau einen Versuch, Hui Buh! Wenn das schief läuft, wird es keine weitere Vorstellung geben, verstanden?«

»Ach was. Ich sage dir, nach der Premiere werden uns die Leute die Bude einrennen. Oh, ich sehe schon die

Schlagzeilen: „Hui Buh, das gruseligste Grauen, der Schauer aller Schockgefrosteten, der Terror aller Terrier, hat die Spuklatte ganz weit nach oben gelegt! Kein Gespenst ist gruseliger als er!«